



1926-10-31

Zur aktuellen Pelzfrage.

L.S.H.

Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19261031&seite=19&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

L.S.H., "Zur aktuellen Pelzfrage." (1926). *Essays*. 375.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/375

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Zur aktuellen Pelzfrage.

Wenn Allerseelen naht—naht auch der astronomische Winter und mit dem astronomischen Winter die Kälte! In jedem Damenköpfchen ruft- eine Gedankenassoziation bei dem Worte Käte auch das Wort „Pelz“ wach. Nur zu begreiflich! Schützt einerseits der wohlige warme Pelzmantel vor den Unbilden des Wetters, so entspricht er auch andererseits den höchsten Anforderungen der herrschenden Mode. War der Pelz früher das ausschließliche Recht der „Oberen Zehntausend“, so kann man heute ruhigen Gewissens sagen, daß der Pelz, ähnlich wie das Automobil in Amerika, seinen Einzug in die weitesten Kreise gefunden hat. Werden doch heute nicht nur Edelfelle, wie Nerz, Breitschwanz, Persianer, Feh, verarbeitet, sondern auch Fellsorten, von welchen in früheren Jahren sich wohl niemand hätte träumen lassen, daß sie durch die Kunst der Kürschner zu schönen und eleganten, dabei aber auch dauerhaften und strapazfähigen, der Kälte wehrenden Hüllen gestaltet werden können.

Unter den vielen Kürschnerateliers Wiens gebührt dem Pelzhaus „Zum Leipzigermann“, *Mariahilferstraße 29*, ein besonderer Vorzug. Einzig dastehend ist die Anzahl der fertigen Mäntel, Paletots und Jacken: die phantastische Ziffer von 1500 Modellen muß ausgesprochen werden. In den mächtigen Kasten hängen doppelreihig die kostbarsten Pelze und die Eichenstangen biegen sich unter der schweren Last.

Bei einem Besuch in den Salons des Pelzhauses „Zum Leipzigermann“, der selbstverständlich ganz unverbindlich ist und zu dem die Damen höflichst eingeladen sind—empfiehlt es sich, die neuen Modelle dieses Hauses einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Was an allen Pelzen besonders auffällt, ist die seidenweiche Schmiegsamkeit. So weit hat es die Kunst der Verarbeitung im Kürschneratelier „Zum Leipzigermann“ gebracht, daß selbst die an und für sich schweren Pelze, wie Naturbisam und Murmel, durch die Präparation so leicht werden, daß ihr Gewicht—wenn man von Gewicht überhaupt sprechen kann—weit unter dem eines Stoffmantels steht. Und noch einen Vorteil haben diese Pelze; sie sind nach einem neuen Verfahren verarbeitet und handpikiert, so daß ein Reißen oder Platzen der Nähte unmöglich ist.

Die flotten Jacken für den Vormittag sind aus Fohlen, Murmel, Seehund, grauem Persianer und Astrachan gearbeitet, die schicken Paletots aus Bibernutria, Gazellen und neuartigen Modellen. Es würde zu weit führen, die Auswahl an Nachmittagsmänteln aus Nerzpeschaniky, Nutria, Silberbisam, Maulwurf, Murmel und wie die schönen Felle alle heißen, einzeln zu beschreiben. Mehr als hundert Seal-Electric- und Bibrette-Mäntel aus den besten deutschen und französischen Qualitätsmarken, *Petzold* und *Chapal* liegen zur Wahl bereit. Wundervoll sind auch die Persianermäntel aus den eigenen Werkstätten, weich und schmiegsam, vollendet im Schnitt und in der Qualität, mit schöner, gleichmäßiger Locke und tiefschwarzem Seidenglanz.

Eine besondere Spezialität dieses Kürschnerateliers sind die Naturbisammäntel, welche anlässlich der Pelzmodevorführungen auf der heurigen Herbstmesse bei den in- und ausländischen Besuchern berechtigtes Aufsehen erregten. Von den mehr als 30 verschiedenen Typen gleicht auch nicht eine der anderen. In der Verarbeitung und in der kunstvollen Anordnung der Felle, in der schönen Linienführung und Ausarbeitung zeigt sich bei jedem Stück eine besondere Note. Sehr schön und gediegen ist auch das Futter, das sich in der Zeichnung der Fellornamentik harmonisch anpaßt. Was Kürschnerkunst vermag, beweisen die Mäntel aus *Griselda-Feh*, einer neuen, vom „Leipzigermann“ lancierten Fellsorte, die schöner und dauerhafter als Feh, kaum ein Viertel des Preises kostet, der heute für Feh angelegt werden muß. Neu sind auch die südamerikanischen braunen *Broadtailmäntel*, die an Schönheit dem echten Breitschwanzmantel nicht nachstehen, aber kaum ein Zehntel kosten. Den raffiniertesten Geschmack befriedigen die Abendpelze, ganz im Stil der eleganten Pariserin gehalten, die Mäntel und Capes aus Breitschwanz und Nerz, Silberbisam und hellem Fehbisam, Nerzpeschaniky und – Murmel.

Speziell erwähnt zu werden verdient noch, daß die Firma in den Pelzweltzentren London und Leipzig eigene Kommissionäre mit dem Felleinkauf beschäftigt. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die Verarbeitung und Präparation in den eigenen riesigen Werkstättenräumlichkeiten geschieht, erklären die bekannt billigen Preise dieser ausgesuchten, erlesen schönen Qualitätspelze.

L. S.-H.

Zur aktuellen Pelzfrage.

E Wenn Allerseelen naht — naht auch der astronomische Winter und mit dem astronomischen Winter die Kälte! In jedem Damenköpfchen ruft eine Gedankenassoziation bei dem Worte Kälte auch das Wort „Pelz“ wach. Nur zu begreiflich! Schützt einerseits der wohlige warme Pelzmantel vor den Unbilden des Wetters, so entspricht er auch anderseits den höchsten Anforderungen der herrschenden Mode. War der Pelz früher das ausschließliche Recht der „Oberen Zehntausend“, so kann man heute ruhigen Gewissens sagen, daß der Pelz, ähnlich wie das Automobil in Amerika, seinen Einzug in die weitesten Kreise gefunden hat. Werden doch heute nicht nur Edelfelle, wie Nerz, Breitschwanz, Persianer, Feh, verarbeitet, sondern auch Fellsorten, von welchen in früheren Jahren sich wohl niemand hätte träumen lassen, daß sie durch die Kunst der Kürschner zu schönen und eleganten, dabei aber auch dauerhaften und strapazfähigen, der Kälte wehrenden Hüllen gestaltet werden können.

Unter den vielen Kürschnerateliers Wiens gebührt dem Pelzhaus „Zum Leipziger Mann“, Mariasilferstraße 29, ein besonderer Vorzug. Einzig dastehend ist die Anzahl der fertigen Mäntel, Paletots und Jacken: die phantastische Ziffer von 1500 Modellen muß ausgesprochen werden. In den mächtigen Kästen hängen doppelreihig die kostbarsten Pelze und die Eichenstangen biegen sich unter der schweren Last.

Bei einem Besuch in den Salons des Pelzhauses „Zum Leipziger Mann“, der selbstverständlich ganz unverbindlich ist und zu dem die Damen höflichst eingeladen sind — empfiehlt es sich, die neuen Modelle dieses Hauses einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Was an allen Pelzen besonders auffällt, ist die seidenweiche Schmiegsamkeit. So weit hat es die Kunst der Verarbeitung im Kürschneratelier „Zum Leipziger Mann“ gebracht, daß selbst die an und für sich schweren Pelze, wie Naturbismarck und Murrel, durch die Präparation so leicht werden, daß ihr Gewicht — wenn man von Gewicht überhaupt sprechen kann — weit unter dem eines Stoffmantels steht. Und noch einen Vorteil haben diese Pelze; sie sind nach einem neuen Verfahren verarbeitet und handpikiert, so daß ein Reißen oder Plagen der Nähte unmöglich ist.

Die flotten Sachen für den Vormittag sind aus Fohlen, Murrel, Seehund, grauem Persianer und Astrachan gearbeitet, die schicken Paletots aus Vibernutria, Gazellen und neuartigen Modelfellen. Es würde zu weit führen, die Auswahl an Nachmittagsmänteln aus Nerzpeschanik, Nutria, Silberbismarck, Maulwurf, Murrel und wie die schönen Felle alle heißen, einzeln zu beschreiben. Mehr als hundert Seal-Electric- und Vibrette-Mäntel aus den besten deutschen und französischen Qualitätsmarken, Peyold und Chapal liegen zur Wahl bereit. Wundervoll sind auch die Persianermäntel aus den eigenen Werkstätten, weich und schmiegsam, vollendet im Schnitt und in der Qualität, mit schöner, gleichmäßiger Locke und tiefschwarzem Seidenglanz.

Eine besondere Spezialität dieses Kürschnerateliers sind die Naturbismantel, welche anlässlich der Pelzmodenvorführungen auf der heurigen Herbstmesse bei den in- und ausländischen Besuchern berechtigtes Aufsehen erregten. Von den mehr als 30 verschiedenen Typen gleicht auch nicht eine der anderen. In der Verarbeitung und in der kunstvollen Anordnung der Felle, in der schönen Einiefführung und Ausarbeitung zeigt sich bei jedem Stück eine besondere Note. Sehr schön und gediegen ist auch das Futter, das sich in der Zeichnung der Fellornamentik harmonisch anpasst. Was Kürschnerkunst vermag, beweisen die Mäntel aus **G r i s e l d a - F e h**, einer neuen, vom „Leipziger Mann“ lancierten Fellsorte, die schöner und dauerhafter als Feh, kaum ein Viertel des Preises kostet, der heute für Feh angelegt werden muß. Neu sind auch die südamerikanischen braunen **B r o a d t a i l m ä n t e l**, die an Schönheit dem echten Breitschwanzmantel nicht nachstehen, aber kaum ein Zehntel kosten. Den raffiniertesten Geschmack befriedigen die Abendpelze, ganz im Stil der eleganten Pariserin gehalten, die Mäntel und Capes aus Breitschwanz und Nerz, Silberbism und hellem Fehbism, Nerzschanik und -Murmel.

Speziell erwähnt zu werden verdient noch, daß die Firma in den Pelzweltzentren London und Leipzig eigene Kommissionäre mit dem Felleinkauf beschäftigt. Dieser Umstand und die Tatsache, daß die Verarbeitung und Präparation in den eigenen riesigen Werkstättenräumlichkeiten geschieht, erklären die bekannt billigen Preise dieser ausgesuchten, erlesenen schönen Qualitätöpelze.